

Literatur.

Der Meister in der Volksschule. Von W. Barth, Diaconus in Geislingen. Ulm, 1865. Verlag der Wohler'schen Buchhandlung. (J. Lindemann.) 8°. 76 S. Preis:

Wenn, wie die Verlagsbuchhandlung der Redaktion dieser Zeitschrift bei der Zusendung dieses Werkchens zur Beurtheilung schrieb, dasselbe, obgleich von einem protestantischen Theologen verfaßt, dennoch von katholischen Geistlichen vielfach gelobt wurde, so geschah dies mit vollstem Rechte. Ist es ja doch in echt christlichem, von wahrhaft evangelischer Liebe und Milde der Gesinnung durchwehtem Geiste geschrieben und gewiß einer der besten Beiträge zur Lösung der Schulfrage! Diese ist unendlich wichtig für Zeit und Ewigkeit des nachwachsenden Geschlechtes; denn in unserer Jugend liegt unsere Zukunft. Bis auf wenige Stellen mit Seitenhieben auf die päpstliche Enchylka vom 8. Dezember 1864 mit dem ihr angehängten Syllabus (S. 3 und 23) und eine für die katholische Kirche nicht schmeichelhafte Gegenüberstellung ihrer Lage gegenüber dem modernen Staats- und Culturleben mit jener der reinnationalen protestantischen zu diesen tonangebenden Mächten der Gegenwart (S. 23) könnte dieses vortreffliche Werkchen jedem katholischen Laien, vor Allem den Gliedern des Lehrstandes, getrost in die Hand gegeben werden. Gipfelt doch seine überzeugende Beweisführung am Schlusse in den Worten: „Der Meister in der Volksschule ist Christus!“

R. Bergmann.

Apologie des Christenthums. Von Franz Hettinger der Philosophie und Theologie Doctor, der letzteren Professor an der Hochschule zu Würzburg. Zweiter Band. Die Dogmen des Christenthums. Zweite Abtheilung. Mit Approbation des hochw. Erzbischofes von Freiburg. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagsbuchhandlung. 1867. 8. S. 883.

Mit dieser zweiten Abtheilung des zweiten Bandes hat Dr. Hettinger's ausgezeichnete Apologie des Christenthums ihren

würdigen Abschluß gefunden. Mit derselben Klarheit und Gründlichkeit und zugleich mit derselben Anmuth der Sprache behandelt der Verfasser hier in sechs Vorträgen (11.—16.) die weiteren Dogmen der katholischen Kirche: „Christus der Prophet“ — „Christus der König“ — „die heiligen Sacramente“ — „das allerheiligste Sacrament des Altars“ — „Himmel und Hölle“ — „Läuterung und Vollendung.“

Haben nun dem Verfasser bei der Darstellung der einzelnen Dogmen die Lehrbestimmungen und Glaubensnormen der Kirche die Ausgangspunkte und die Grundlage gebildet, so wirft er sich mit Recht die Frage auf: „Hatten wir Recht, daß wir es so gehalten? Ist denn die Lehre der katholischen Kirche die wahre, volle, lautere, ungetrübte Lehre Christi?“ Demgemäß wird im siebzehnten Vortrage „Christenthum und Kirche“ das Verhältniß des Christenthums zur Kirche dargelegt; treffend heißt es da S. 381: „Es gibt kein Christenthum ohne Kirche; ein Christenthum ohne Kirche ist nur ein Gedankending, eine todte, wesenlose Abstraction, die nicht ist und nie war. Wie die Idee der Menschheit nur im Menschen zur Wirklichkeit kommt und nur so da ist, so verwirklicht sich das Christenthum als Licht und Leben der Menschheit nur in der Kirche; die Kirche ist die concrete Erscheinung des Christenthums.“ Ganz natürlich ist es daher, daß die Ausbreitung des Christenthums, wie weiter ausgeführt wird, nichts anderes ist, als die Ausbreitung der Kirche, daß alles, was die Göttlichkeit des Christenthums beweist, auch zugleich und eben deswegen die Göttlichkeit der Kirche beweist, daß, wenn das Christenthum Gottes Werk ist, auch die Kirche als Gottes Werk erscheint. Daraus ergeben sich aber auch naturgemäß die Schlüsse, wie sie so meisterhaft vom Verfasser dargelegt werden: „Ohne Kirche und außer ihr kein wahres Christenthum“; „ohne Kirche kein Glaube,“ wobei die heilige Schrift als Formalprincip des Protestantismus ihre gehörige Würdigung findet; denn „ohne Kirche keine Gewissheit der Inspiration, noch Schriftkanon, ohne

Inspiration kein Wort Gottes, ohne Wort Gottes keine unfehlbare Autorität, ohne unfehlbare Autorität kein Glaube, ohne Glaube kein Christenthum" (S. 400); und: „die Bibel ist Gottes Wort, aber das ist sie an sich; das geschriebene Wort bedarf der Vermittlung, damit es Wort Gottes werde für uns, d. i. es bedarf der Auslegung“ (S. 405), und darum bedarf es einer unfehlbaren Autorität, darum ohne unfehlbare Kirche kein Glaube. Der achtzehnte Vortrag „die katholische Kirche“ führt durch, wie die römisch-katholische Kirche sich im Gegensatz zu allen anderen christlichen Confessionen durch ihre Merkmale, durch die Fortdauer der Wundergabe, durch ihre Früchte als die wahre von Christus gestiftete Kirche ausweise.

Besonders wichtig und interessant aber für unsere Zeit, die durchaus zwischen der katholischen Kirche und dem Fortschritt in Bildung und Kultur einen Gegensatz finden will, sind der neunzehnte und zwanzigste Vortrag, welche von der „Kirche und Bildung“ handeln und in eingehender, erschöpfender Weise darlegen, was die Kirche für die Bildung der Menschheit gethan, und zwar wird dieses zuerst gezeigt auf dem Felde der Wissenschaft und Kunst, sodann auf dem moralischen und sozialen Gebiete. Wir wünschten Allen, in deren Augen die katholische Kirche die verhasste Feindin jeden Fortschrittes ist, das Studium dieser beiden durch Inhalt und Form gleich ausgezeichneten Vorträge, und wir zweifeln keinen Augenblick, daß alsdann dort, wo überhaupt noch guter Wille vorhanden ist, die bisherigen Vorurtheile von selbst schwinden werden.

Im einundzwanzigsten Vortrage „Christenthum und Heidenthum“ wird Antwort gegeben auf die drei Fragen: „Woher sind diese verschiedenen heidnischen Religionen? Wie sind diese verschiedenen Religionen entstanden? Was ist also das Wesen der verschiedenen Religionen?“ Wir können es nicht unterlassen, eine Stelle anzuführen, die so treffend die antichristlichen Bestrebungen unserer Zeit zeichnet: „Das Heidenthum ist noch nicht gestorben und stirbt nicht, das moderne Heidenthum hat

dieselbe Geschichte, wie das der alten Welt; immerdar regt es sich in den Geistern. — Die sinnliche Vorstellung, welche mittelst der plastisch wirkenden Einbildungskraft einst die Welt und die geheimen Kräfte des Weltalls zu Göttern gestaltet, fährt in der modernen Weltweisheit fort, im Leben und in den Erscheinungen der Schöpfung unmittelbar und allein göttliches Wirken zu suchen. Nicht mehr Neptun, Aeolus, Flora, Aphrodite werden von dem modernen Heiden verehrt, sondern das Toben des Sturmes, das Spiel der Lüfte, der Duft der Blumen und der Rausch der Sinnenlust als Offenbarung des ewig Göttlichen begriffen. An die Stelle der antiken Personificationen hat das moderne Heidenthum Abstractionen, die „Natur“ gesetzt, „Stoff und Kraft“. Die letzte Phase desselben ist das: Ihr werdet sein wie Gott — die Vergötterung der Menschheit. Der Kultus der Humanität wird der Dienst des neuen Gottes und der „Gott-Staat“ soll die Kirche der Zukunft sein; dann aber schlägt die Humanität um in Barbarei, der Staat wird zum organisierten Krieg aller gegen alle.“ S. 769.

Endlich der zweizwanzigste und letzte Vortrag beantwortet die beiden Fragen: „Warum kam das Christenthum als die Erlösung von Sünde und Lüge so spät in die Welt? Welches ist das Schicksal der vor und außer dem Christenthume Lebenden?“

Am Schlusse seiner Vorträge wirft der Verfasser noch einen Blick auf das durchmessene Feld zurück, und fasst das Gesagte in folgenden Worten zusammen: „Ohne das Christenthum ist die ganze Weltgeschichte ein dunkles trostloses Chaos, ein nie entwirrbares, stets quälendes Rätsel: Im Christenthum ist uns das Verständniß der Weltgeschichte gegeben, es ist das Wort, das allein dieses Rätsel löst. Welch ein Blick öffnet sich uns jetzt im Lichte der christlichen Wahrheit, wie von hoher Warte herab hin über die ganze Erde, die ganze Schöpfung! Wie unendlich groß und allumfassend erscheint uns jetzt die christliche Religion! Wie ist sie wahrhaft und einzige welt-

historisch! Die Gedanken, die das christliche Kind in seinem Geiste trägt, das sind die großen Ideen, welche die Welt bewegen, die Gebote, denen das unmündige christliche Kind gehorcht, das sind die großen Gesetze der Menschheit, die Lebensprincipien in der Völkergeschichte. Wie wird es nun so licht und klar um uns her! Der christliche Glaube erklärt alles, Himmel und Erde, Gott und Menschen, Zeit und Ewigkeit. Er bringt Licht in das Leben des armen Arbeiters, der niedrigen Magd in ihrem engen Kreise, er bringt Licht in das Leben der Völker, in die Geschichte der Welt, auf den großen Schauspielplatz der Schöpfung.“ S. 852.

Gewiß Feder, der den Vorträgen aufmerksam gefolgt ist, wird von ganzem Herzen einstimmen in die Schlußworte des Verfassers: „Gott! du bist groß! Jetzt erst fange ich an, deine Größe zu ahnen und die Größe deiner heiligen Religion. Mein Geist kann es nicht fassen, mein Verstand kann es nicht begreifen, mein Wort kann es nicht aussprechen. Läß mich staunen, niederfallen vor dir, o unendlich großer Gott, und anbeten.“ S. 855.

Wir können demnach Hettinger's Werk, dessen Gebrauch ein beigegebenes Sach- und Namenregister nicht wenig erleichtert, und das vollständig in zwei Bänden von zusammen 150 $\frac{1}{8}$ Octavbogen 10 fl. 30 kr. kostet, allen Gebildeten, sowohl Theologen als Nichttheologen, nur auf's beste und wärmste empfehlen. Sp.

De Rationibus Festi Sacratissimi Cordis Jesu e

Fontibus Juris Canonici erutis Commentaribus auctore N. Nilles S. J. Oeniponte typis Feliciani Rauch. 1867. p. 294.

Bon jeher waren die Väter der Gesellschaft Jesu sehr eifrige Vertheidiger der Andacht zum heiligen Herzen Jesu. Auch in neuerer Zeit sehen die Mitglieder dieses Ordens die Pflege und Verbreitung dieser so schönen Andacht als eine

ihnen, den „sociis Jesu“ besonders geziemende Aufgabe an. Zeugniß hievon gibt der Verein des Gebets = Apostolats, der unter der Direction des P. Josef Malfatti S. J. in Innsbruck, von dem auch das treffliche Vereins-Organ, „der Sendbote des göttlichen Herzens Jesu“, redigirt wird, bereits über ganz Deutschland sich ausgebreitet hat. Auch das oben angezeigte Werk hat einen Priester der Gesellschaft Jesu, den verdienten Rector des theologischen Convicts in Innsbruck P. N. Nilles zum Verfasser. Während nun der „Sendbote“ als Vereinsorgan in meisterhaft populärer Weise die Vereins-Interessen zu fördern sucht, und die größte Verbreitung unter dem Clerus sowohl wie unter dem gläubigen Volke verdient, ist das vorliegende Werk, wie schon aus der Abfassung in lateinischer Sprache erhellst, nur für die gebildete Welt, vorzugsweise aber für Theologen und Geistliche bestimmt.

In drei Abschnitten (sectiones) werden an der Hand und größtentheils mit den Worten der bei der Congregation der Riten erlaufenen Acten die Grundlagen festgestellt, auf denen die Andacht zum heiligen Herzen Jesu beruht; und zwar gibt der erste Abschnitt einen Ueberblick über die Entstehung und allmäßige Ausbreitung des erwähnten Kultus und des ihm gewidmeten Festes; der zweite eine dogmatisch-liturgische Gröterung über das Object und den Endzweck desselben, während im dritten Abschnitte die Aussprüche der Heiligen und Gelehrten (unter Beifügung kurzer biographischer Notizen) zu Gunsten dieser Andacht angeführt werden.

Die Sectio addititia (Anhang) enthält in drei Capiteln Kanonistisch - Liturgisches, Ascetisches und Literarisches. Den Haupttheil bildet hier das II. Capitel. Es enthält eine Auswahl von aus Missalen, Brevieren und den bei öffentlichen Andachtsübungen zum heiligen Herzen Jesu zu Rom gebrauchten Andachtsbüchern gezogenen schönen Gebeten.

Das III. Capitel dieses Anhangs bietet eine Uebersicht über die vorzüglichsten Autoren, die über den Cultus zum hei-

ligen Herzen Jesu etwas geschrieben, sowie über die Andachtsbücher, die denselben zum Vorwurfe haben.

Diesen Anhang, der fast denselben Umfang hat, wie die drei vorausgehenden Abschnitte zusammen, wünschten wir mindestens um die Hälfte verkürzt. Dieß hätte auch nach unserem Dafürhalten leicht bewerkstelligt werden können, wenn man die im §. 1. c. I. enthaltene Erörterung über die „differentia Festorum Corporis Christi et Cordis Jesu“ in den II. Abschnitt des Haupttheils, den §. 3 dieses cap. I. aber über das Gebetsapostolat und die genugthuende Communion unter die im Cp. II. dieses Anhangs enthaltenen Ascetica verwiesen, die im §. 2 gegebene Decretalis „Si Dominum de institutione festi Corporis Christi, sowie die im §. 4 enthaltenen Monumenta spuria ad Festum SS. Cordis Jesu pertinentia als theils irrelevant, theils auch nicht hicher gehörig ganz weggelassen hätte.

Hiedurch würde einiges Verhältniß zwischen dem den Haupttheil bildenden Commentarius und der Sectio addititia hergestellt, und auch der Preis ein mäßigerer geworden sein.

Wir empfehlen indeß dieses Werkchen trotz der erwähnten Mängel und einiger sinnstörender Druckfeiden allen Jenen, die über die Entstehung und Bedeutung der Verehrung des heiligen Herzens Jesu eine zuverlässige, auf authentische Documente sich stützende Belehrung wünschen, besonders aber Priestern und Theologen. Daß die Ausstattung von Seite der Verlags-handlung eine etwas bessere hätte sein können, wurde auch anderwärts bereits bemerkt (vergl. Katholik, Novemberheft 1867).

Dr. Diendorfer.

Der heilige Petrus Chrysologus, der erste Erzbischof von Ravenna. Eine Monographie von Dr. Hermann Dapper. Köln und Neuß. Schwann'sche Verlagshandlung. 1867. 180 S. 18 Sgr.

Mir wäre statt einer sogenannten Monographie über diesen heiligen Erzbischof, von dessen Leben wir gar wenig wissen, lieber gewesen eine gute Uebersetzung seiner im achten

Jahrhundert gesammelten Reden, deren 176 gezählt werden, von denen aber mehrere als unecht ausgeschieden werden müssen.

Doch dem Herrn Verfasser hat es beliebt, in anderer Weise mit dem gefeierten Redner bekannt zu machen. Er bietet auf 100 Seiten eine Blumenlese von Stellen aus dessen Reden nach gewissen Gesichtspunkten gruppiert und drei ganze Reden in Uebersetzung. Vielleicht wollte er auf diese Weise zur Lesung der Originalien anreizen, die übrigens nach Fessler (Freiburger Kirchenlexikon II. 534) meistens nur kurz, aber markig und kraftvoll, reich an Sentenzen und tief an Inhalt, ohne anhaltendes Studium oder ohne Beihilfe eines Commentars schwer zu verstehen sind. Die Blumenlese ließe sich theilweise in Predigten verwenden. — Uebrigens ist der Stoff nach einem Vorworte, in dem sich Herr Dapper als warmen Freund des Studiums der Schriften der Väter zu erkennen gibt, der Angabe der Quellen und Literatur, und einer Einleitung, welche kurz „die Verhältnisse in Staat und Kirche zur Zeit, als Petrus lebte und wirkte“, schildert, in drei Bücher getheilt. Das erste Buch 21—34 behandelt in drei Capiteln seine Geburt und erste Jugend — wie er Kleriker und Diakon wird — die Elegende von seiner Wahl zum Bischof. Vom zweiten Buch beschäftigt sich eben der größte Theil mit seinen Predigten, erzählt das achte Capitel von seinen Bauten, das neunte von der Erhebung Ravenna's zum Erzbisthum. Das zehnte Capitel bringt in deutscher Uebersetzung des heiligen Petrus Brief an Euthches, der durch einen Brief den heiligen Mann für sich zu gewinnen gesucht hatte. Das dritte Buch erzählt im ersten Capitel seinen „Tod im Tempel des heiligen Cassianus zu Forocornelium“ (Imola, wo er auch geboren worden war zwischen 404—406) 451 nach beiläufig 18jähriger bischöflicher Amtsführung. Das zweite Capitel bringt die Uebersetzung von drei Reden: Ueber das geistige Frohlocken und das Bekennntniß der Sünden, über das Gebet des Herrn, über die Enthauptung des heiligen Johannes des Täufers.

Ins Druckfehler-Verzeichniß wäre z. B. noch aufzunehmen gewesen: S. 100 Z. 4, statt Florian lies Flavian.

Lectiones in usum Cleri a Francisco Seraph. Schmid, quondam Canonico insulato atque Cantore Ecclesiae metrop. ad S. Stephanum Viennae etc. Editio octava Vindobonae 1866. sumptibus Caroli Sartori bibliopolae S. Sedis Apost. Wallnerstraße 7. Preis 60 Neufkr.

Unter den vielen trefflichen und beliebten Gebets- und Erbauungsbüchern des sel. Franz Ser. Schmid nimmt vorliegendes für den Klerus bestimmte Büchlein, welches bereits acht Auflagen erlebte, einen vorzüglichen Platz ein. Die lectiones berühren in Kürze das äußere und innere Leben, die Aufgabe, Funktionen u. s. w. des Seelsorgeklerus, bringen daher den Seminaristen und Seelsorgern die wichtigsten Pflichten und Anforderungen in Erinnerung; machen aufmerksam auf die mannigfachen Klippen und Gefahren des Curatlebens, bieten überhaupt eine reiche Quelle für die Heiligung des priesterlichen Lebens. Das Format ist bequem, der Preis äußerst billig und das wohlgetroffene Porträt des sel. Verfassers eine liebe Beigabe.

Manuale Precum ad usum Seminiorum e Breviario, Missali et Pontificali Romano decerptum. Friburgi Brisgoviae. Sumptibus Herder 1866.

Wie schon der Titel sagt, wird hier den Klerikern eine Zusammenstellung der passendsten Gebets-Formulare geboten, größtentheils entnommen aus den liturgischen Büchern der Kirche, Morgen- und Abendandachten für die einzelnen Tage der Woche, Messandacht, andere verschiedene gebräuchliche Gebete, die bekannten Cantica und Hymnen. Im appendix I ist der Text der professio fidei Tridentina gegeben und im appendix II der Ritus Ordinationum e Pontificali Romano. Druck und Form sind gefällig, der Inhalt gewährt nebstdem, daß er die vorzüglichsten Gebete der Kirche enthält, den Klerikern auch noch den Vortheil, daß sie auf das officium divinum vorbereitet werden.